Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 33

Artikel: Auch ein Wort in Sachen des Jägergewehres

Autor: R.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Herr G. hat auch gelesen, der General Ochfenbein, der Vater des Jägergewehrs, sei nun wieder anderer Ansicht und ziehe die Miniebuchse dem
neuen Schweizerstußer vor, und man möchte auch
ihn um Rath befragen; General Ochsenbein mußte
eben daszenige vorziehen, was die französische Regierung wollte; im Uebrigen gehört zur Beurtheilung
einer Handscheurwaffe mehr als General in französischen Diensten zu sein!

Im Weitern fommt dann der herr "aus der Baadt" auch auf die Vorschläge über Revision des Befleidungereglemente. Schon wieder Neuerungen! ruft er mit Entruftung aus und nimmt dann mit mütterlicher Liebe das welsche Schooffind, den Frack, in Schup. Wenn man dem herrn glauben darf, so hätte man ihm es zu verdanken, daß bei der letten Revision der Frack den Sieg davon getragen; fein Wunder daber, wenn er nun den fo schwer errungenen Sieg zu behaupten sucht; seine Stellung wird jest jedenfalls schwieriger merden und wir zweifeln fehr daran, ob fein Gifern bei fompetenter Seite mit demselben schmeichelhaften Erfolge begleitet sein werde. Wir wollen über dieses Thema nicht viele Worte verlieren, fie ift bei allen Urtheilsfähigen schon lange spruchreif; nur dünkt uns die Behauptung des herrn G., daß, wenn auch der Waffenrock für die Offiziere eingeführt werde, derfelbe nach wenigen Jahren dem Frad wieder weichen werde, weil - Napoleon bereits bei feiner Garde den Unfang gemacht, gar ju eigenthümlich; Jedermann weiß ja, daß diefes nicht etwa defimegen geschah, weil der Frad zwedmäßiger erfunden murde, fondern weil Navoleon die alte Raisergarde auch in ibrem Meußern nachahmen wollte. Oder warum wird denn die Ochsenbeinische Legion, die ihre Uniformen ja erft erhält, nicht in den Fract gesteckt, wenn Napoleon für denfelben fo eingenommen ift?

Sodann behauptet Herr G., die Aermelweste sei nichts für die Soldaten, dieselben wollten ordentlich und hübsch angezogen sein; wie gerne wollen wir ihm die Ansicht lassen, die beiden Hinterlappen, welche aus der Aermelweste den Frack ausmachen, seien dasjenige Hülfsmittel, welches ordentlich und hübsch kleide!

Und endlich noch eine Neuerung! Das neue Exerzirreglement; es sei etwas Ueberflüssiges, Zeitund Geldraubendes und Verwirrendes. Daß einzelne Köpfe, wie Herr G. behauptet, verwirrt werden fönnen, bedarf seinerseits keiner weitern Versicherung; daß aber die übrige französische Schweiz in dem nämlichen Falle sei und das neue Exerzirreglement als überflüssig, zeit- und geldraubend halte, kann und Niemand glauben machen; wir haben mehr Zutrauen in die Intelligenz unserer welschen Waffenbrüder.

Ueber die Pessimisten. Phrasen, welche der "aus der Waadt" jum Besten gibt, lohnt es sich nicht der Mübe, einzutreten; sie zeigen am besten, auf welchem Punfte militärischer Vitdung und Einsicht der Mann fleht, der sie in die Welt schieft. Gerne verzeihen wir ihm, denn er scheint nicht zu wissen, was er thut.

Auch ein Wort in Cachen des Jagergewehrs.

Die schweizerische Militärzeitung bat das unlengbare Berdienft, diesem wichtigen Gegenstand volle Aufmerksamfeit jugewendet ju haben, und wenn auch ihre Unsichten nicht allgemein getheilt werden und nicht durchgedrungen find, fo mar es gewiß schon Gewinn, daß die Meinungen fich austauschen fonnten. Zwei Meinungen fteben fich nun noch bente gegenüber. Die eine will ein feines Bewehr mit , Stuperfaliber und tauglich auf große Entfernungen ju treffen, diefe Meinung ftellt die Trefffähigkeit und Leichtigkeit über alle andern Zwecke und hat jum Resultat das Model des schweizerischen Sägergewehre, fo wie folches vorliegt und nun im Großen probirt werden foll. Die andere Meinung fagt hingegen: wir verlangen nur ein verbeffertes Infanteriegewehr mit flachen Zügen (System Minie), mit Trefffähigfeit auf mittlere Diftangen (400'-600' höchstene,) aber dienlich jum Bajonnetgefecht und dem Berderben bei fchlechter Witterung zc. nicht fo ausgesett, namentlich auch Raliber des Infanteriegewehrs.

Wie nun jede Partei des Nähern argumentirt, gehört nicht hieher, — ich laffe dahin gestellt, wer Recht hat, habe auch bis dahin keinen Spieß in diefen Krieg getragen.

Allein es will mir nun scheinen, die Frage sei auf einem Stadium der Entscheidung angelangt, wo es Pflicht sei, sein Mögliches zu thun, daß ein Fehler, der in meinen Augen dem neuen Modell nun einmal anhängt, vermieden werde, um so mehr vermieden werde, als dann mit Ausnahme ganz untergeordneter Dinge, nichts mehr dagegen eingewandt werden fann, es sei denn, man verwerse das ganze System.

Es scheint mir, der Mann sei wegen des Gewehrs und nicht das Gewehr wegen des Mannes da. Man kann also nicht absolut sagen: das Gewehr muß nur 9 Pfund wiegen; — sondern man muß sagen, wir verlangen gewisse Eigenschaften vom Gewehr und geben demjenigen Modell den Vorzug, welches beim mindeften Gewicht denselben entspricht.

Ich dente nun, gegen folgende Anforderungen läßt fich nichts einwenden:

- 1) Trefffähigkeit und Perkussionskraft gleich dem eidg. Mufter.
- 2) Hinlängliche Länge zum Bajonnetgefecht und Fener in Neth und Glied, also auch im zweiten Glied. Zu letterem Behuf verlange ich 3" mehr.

Ich will nicht darüber ftreiten, ob das eidg. Modell zur Noth zum Bajonnetgefecht taugt, auch darüber nicht, ob dieß überhaupt wünschbar (vide Krim). Ich lasse auch jedem seine Meinung, ob unsere Jäger (1/3 oder 1/6 unserer Infanterie, deren Bataillone zum vorauß schon zu schwach sind) vom Feuer in Reih und Glied außgeschlossen sein sollen. Aber das behaupte ich, daß wenn beides — Bajonnetgesecht und Eintreten der Jäger in Reih und Glied — irgend einen Werth haben — und um Glaubensgenossen werde ich mich schwerlich lange umsehen müssen —, daß dann ein Gewehr von 10

Pfund, welches neben den vorzüglichen Gigenschaf- | ten des eidg. Modells von 9 Pfund, diefe auch noch befist, gewiß den Vorzug verdient. Gine weitere Auseinandersetung wird wohl nicht nöthig sein und es kann sich nur noch um die Frage bandeln: wie ftebt es bei Berlangerung des eidg. Modells um 3" mit den übrigen Dimensionen, namentlich mit der Borwichtigkeit, mit dem Rückfoß — mit einem Worte, mit der Benütung als Schufwaffe? — Nun das läßt fich nicht auf dem Papier deduziren. Ich habe daber ein Modell bestellt und unfer unermüdliche Sauerbren hat die Aufgabe gelöst. Sein Modell, im Allgemeinen gang nach eidg. Vorschrift und im Befondern nach unten folgender Beschreibung, leiftet als Schufmaffe was verlangt wird und mehr, genügt der Bertheidigung mit dem Bajonnet und in Reih und Glied. Ich habe folches dem fcweigerischen Militärdepartement eingefandt, mit dem bof. lichen Ersuchen, die ad hoc ernannte Kommission möchte folches als Schufwaffe prufen und darnach ihren Befund als Bewaffnung unserer Jägerkompagnien abgeben. Man bat mir dieß gutigft jugefagt, und ich habe mit diefen Zeilen nicht beabsichtigt Proselyten zu machen, sondern einfach meinen Waffenbrudern Anlag zu geben, fich ebenfalls aus. jufprechen, damit jeder an feinem Ort eine nach allen Nichtungen zwedmäßigen Bewaffnung unferer Jager bevorworte.

Bafel 22. Mai.

R. P.

Befchreibung eines Jägergewehrs nach eidgen. Suftem mit verlängertem Lauf.

			+Motell.	mein.	Differ.
Lange bes Laufe	mit Patent		2' 8"	3' 1"	3"
<i>" " "</i>	ohne Patent		2' 7"	3 —	3"
Raliber			3" 5""	3" 5""	-
Starte bee Bulve	rfads		8" 5""	9" 4""	9""
Bund bee Laufe,	ein Umgang	auf	30"	36"	6"
Also auf 27".			9/16	30/36	} 1/15
Die Starte be	s Laufe bleib	t fids	alcich.		

Oberft Johannes Burdhardt f.

Die eibgen. Urmee hat wieberum einen tüchtigen und gewiegten Golbaten verloren; nach langer Rrantheit ift ber gemefene eibgen. Dberft Joh. Burdhardt am 21. Mai Abende in Muri bei Bern gestorben. Ueber fein Leben erfahren mir folgendes: Er murbe am 6. Dft. 1798 in Bafel geboren. Bon früher Jugend an fühlte er eine unwiderftehliche Reigung jum Militarmefen, und, wenn wir und nicht irren, fo nahm er bereits im Jahr 1815 als Cadett bei ber Stanbestruppe von Bafel Antheil an ben bamaligen friegerischen Greigniffen in ber Umgebung von Bafel. Im folgenden Jahr trat er ale Offizier in bie neu gebilbete Schweizergarbe in frangofifche Dienfte, bei welcher er ebenfofehr durch feine Tüchtigkeit als In= ftruftionsoffizier, ale burch feine mannliche Schonbeit bie Aufmerksamkeit auf sich zog. Das Jahr 1823 rief ihn in ben fpanischen Felbzug. Er machte unter Bourmonte Unführung ben Streifzug burch Eftremabura, Undalufien bis Granada mit, wurde beim Angriff auf ben Trocadero vermundet, und mit bem Ferdinandorden

beforirt. Nach einigem Aufenthalte in Spanien fehrte er als Sauptmann nach Franfreich gurud. 3m Jahr 1830 fonnte fein Regiment, welches in Gilmarichen auf Baris rudte, feinen Theil mehr an bem Rampfe nehmen, ber bas Ente ber Restaurations=Monarchie und bie Auflöfung ber Schweizerregimenter herbeigeführt bat. Nach feiner Rudfehr in die Schweiz wurde er gum Platfom= manbanten bon Bafel mit Oberftlieutenanterang und zum Chef ber neu organistrten Stanbestruppe ernannt. Er brachte neues Leben in biefes bamals gang verfallene und in ber Uchtung gefuntene Rorps, welches unter feiner Leitung eine burchaus veranberte Saltung und allgemeine Unerfennung erhielt. Er batte baffelbe mabrenb bee Infurrettionefrieges von 1830-1833 auch mehreremale in bas Fener zu führen, wobei er burch feine Un= erschrockenheit seinen Untergebenen rühmlich borleuch= tete, bie auch immer, fobald fie ibn an ihrer Spite er= blidten, ibm gerne in alle Gefahr gefolgt finb. Dieß fonnte man am beutlichften am verhangnigvollen 3. Auguft 1833 mahrnehmen, welcher erft, ale er fchwer verwundet bom Rampfplat abgeführt murbe, eine fur bie Baelertruppen ungunftige Wendung nahm. Mehr als ein Biertheil feiner Truppe murbe an biefem Tage ge= töbtet ober fampfunfähig.

Als im Jahre 1838 bie Schweiz fich bemaffnete, um bas Ufplrecht ihres bamaligen Mitburgers und jegigen Raifers Louis Napoleon zu vertheidigen, marb Burdharbt zum eibgen. Platfommanbant von Bafel berufen. Im Jahre 1839 murbe er zum eibg. Dberften ernannt. 1841 hatte er ale folder die Inspettion bes Bunbeston= tingente in ber Baabt borgunehmen. Balb barauf murbe er mabrend mehreren Jahren gum Rommanbanten ber Thunerschule ernannt; im verhängnifvollen Rovember 1847 erhielt er das Kommando ber zweiten Armeedivi= fton, bie er bor Freiburg und bor Lugern führte. Nach beendigtem Rampfe nahm er feine Entlaffung aus bem eibg. Dienfte. Das Bedurfnig nach Rube, feine man= nigfach angegriffene Gefundheit maren mohl bie Sauptbeweggrunde zu biefem Schritt; übrigens mar er, wie Schreiber biefes aus feinem Munbe weiß, ftete bereit, menn bie Lage bes Baterlandes es erforderte, feinen De= gen ihm wiederum anzubieten.

Den Abend seines Lebens brachte er meistens in Bern zu, bis der Tod ihn im Alter von 56 1/2 Jahren von einer schmerzvollen Krankheit befreite. Ruhe seiner Asche! Burckhardt war ein tapferer Degen, der namentlich die große Kunst verstand, ben Soldaten zu behandeln und ihn für seinen Dienst zu gewinnen. Alle, die jemals unter seinem Kommando gestanden sind, werden sich seiner in Achtung und Liebe erinnern!

Praktischer Neitunterricht

Schule und Feld,

von

C. S. Diepenbrock,

Major a. D.

eleg. geb. 62 Seiten Fr. I. -

Gine praftische Anweisung für jeden Reiter u Pferdebesitzer. Das Motto, "nur der denfende Reiter ift Reiter", sagt, in welchem Sinne der Berfasser die wichtige und schwierige Kunft des Reitens auffaßt.